



Im Banne der betörenden Wüstenflöte

unablässig in der Sonne. Noch eine Tagesreise und der Zug wird uns zu den gewaltigen Tempeln von Abu Simbel, die in die Berge hineingeschlagen sind, in die nubische Wüste, nach Dongola und Karthum bringen. Und hier, in dieser phantastischen Kulisse, haben wir das erste große Erlebnis. Wir wohnen dem Kult einer schlangenfressenden Sekte bei. Irgend ein Vorwand — irgend ein Feiertag wird es schon gewesen sein: wer kann es wissen! Nahezu 50 Schwarze und einige Araber sitzen um einen älteren Mann. Der näselnde Singsang einer Wüstenflöte. In gespannter Erwartung der in weiße Haiks gehüllte Kreis. Ein Araber tritt plötzlich vor und in seinen Händen, hoch über seinem Kopf gehalten, streckt er wie einen Stock eine 1,50 m lange Giftschlange. Das Gift wird auf einem Holzbrettchen ausgequetscht. Dann dreht sich der Araber langsam, dann schneller und immer schneller. Zurufe von allen Seiten befeuern seinen Drehtanz, bis ihn ekstatische Zuckungen zu Boden werfen. Endlich findet er wieder Gewalt über sich und während die Zuschauer sich in Erregung überschreien, mit den Füßen stampfen und in die Hände klatschen, tritt der Besessene vor und beißt der Giftschlange den Kopf ab. Eine heilige Handlung. Und während sich die Schlange windet und quält, tritt der Nächstsitzende neben den Tänzer und beißt der Schlange ein Stück ab. Diesem Beispiel folgt bald der ganze Kreis, und es dauert auch gar nicht lange, da war die Hälfte der Schlange gefressen und nur der zuckende Stumpf in der Hand des Tänzers geblieben. Irgendeinem Gotte, einem Dämon wurde in dieser Form geopfert, wurde der Magie gehuldigt!

Götter in Erwartung der großen Opfertänze
Aus dem Dahlheim-Film der Terra „Menschen im Busch“